

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 70 (1966)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Schritt um Schritt - Blick um Blick - Sicht um Sicht  
**Autor:** Jean-Richard, Elisabeth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-320024>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schritt um Schritt — Blick um Blick — Sicht um Sicht

Wenn einem das Ziel deutlich vor Augen schwebt, wird ihm das Wandern zum reinen Vergnügen. Auch wenn ein Nebel den Weg plötzlich schluckt, bleibt die Sicherheit des Durchkommens bestehen.

So stand mein Sinn, als ich dem Elch in einem dichten, schwedischen Kiefernwald nachpirschte. Ja, hier hatte er gelagert: die Mulde zertretenes Gras zeigte unmißverständlich die Umrissse eines mächtigen Tierkörpers. Ich kümmerte mich um nichts anderes mehr als um die Verfolgung meiner Beute. Die rötlichen Stämme rechts und links zogen sich vor meinen Blicken zurück. Es ist nicht ihre Art, sich aufzudrängen. Ab und an erkannte ich noch mehr geknicktes Gras; das bedeutete mir sichere Wegweisung. Immer weitere Bäume wichen meinem Drang, immer näher glaubte ich mich dem Geheimnis des Elchs. Ich wurde nicht gewahr, wie die Zeit zerrann. Gleichmäßig hell stand der Himmel über den Wipfeln.

Da, sah ich recht?! Eine Mulde im Gras mit deutlichen Umrissen. Hatte der Elch auch hier gelagert? Plötzlich bekam ich Augen für die nähere Umgebung. Wie mußte ich mich schämen, als ich meines Kreisgangs inne wurde! Wie sollte ich den so herrlichen Elch zu Gesicht bekommen, wenn ich mich selber narrete!

Mit gedämpften Gefühlen schob ich mich dem Waldrand zu, beschäftigt, den Heimweg nicht zu verpassen. Eine Lichtung lud mich zur Rast ein, schon sank der Abend. Die Lichtung zog sich lang und schmal bis nah zum Waldrand, bereit, mich sicher zu führen. Jetzt eine Kurve: da fiel mein Blick unvermutet auf ein Bild der friedlichen Äsung: der Elch in seiner ganzen Größe und Vornehmheit. Mit welcher Anmut er sein mächtiges Geweih senkte, mit wieviel Kraft er sein Gewicht trug, indem er die Läufe kräftig gespreizt in den Grund stemmte. Mit Hilfe des Feldstechers prägte ich mir jede Einzelheit der Erscheinung ein. Ich weiß nicht mehr, wie lange ich in der Beobachtung verharrte; das Tier hatte jedenfalls zu seiner Abendmahlzeit einen ganz guten Appetit. Ich wartete das Ende nicht ab, sondern fand mich ohne weiteres und in kurzer Zeit nach Hause zurück.

Der Nebel, die Unsicherheit, beides kann das Durchkommen auch in Frage stellen. Ich will hier nicht mit einem kleinen Beispiel aufwarten, sondern den Bogen weiter spannen. Denn ein Nebel kann alle Lebenserscheinungen befallen, jeder Schritt kann unsicher werden, und sei es der Fortschritt. Was ist denn das ganze Leben anderes als eine Wanderschaft? Die Lebenslandschaft allerdings weist niemals allgemeine Formen auf; und jeder kennt selber seine sonnigen Höhen und die finsternen Täler. Jeder wandert mit seiner eigenen Umwelt, einförmig oder vielgestaltig. Wie abwechslungsreich so eine Umwelt sein kann, lehrt uns z. B. der Baron von Uexküll in seinem Buch: *Nie-geschaute Welten*. Die Umwelten meiner Freunde. Bisweilen überschneiden sich solche Umwelten; zum Glück können sie das tun! Die Grenzen werden sonst unüberwindlich. Kapsle dich in deiner Umwelt ab, und du bist einsam. *Splendid isolation!!* — Diesen Zustand hat Eugen Roth in Versen festgehalten:

Ein Mensch hat draußen nicht viel Glück.  
Er zieht sich in sich selbst zurück.  
Zu keinem Aufwand mehr verpflichtet,  
doch seelisch recht gut eingerichtet,  
führt er seitdem behaglich dort  
ein Innenleben mit Komfort.

Wenn wir den neuen Zug des allgemeinen gegenseitigen Verstehens in Betracht ziehen, dann sehen wir den so eingekapselten Menschen neben dem Ziel vorbeischießen. Er wandert allein: das ist ein Treten am Ort. Wir brauchen nicht einmal den allgemeinen Zug zu betrachten, sondern diesen Eigenbrödler nur an sich: in seiner Introversion baut er Wände um sich, die weder Gucklöcher noch Ritzen aufweisen. Wie soll da ohne Licht etwas Komfortables zum Bleiben einladen? Entsprechender müßte das Ende der Strophe heißen:

..., schmeißt er seitdem beharrlich fort  
des Innenlebens Heimatort.

Damit ist das Ziel des Wanderns angedeutet: Heimat. Die ganze Umwelt mit Freunden und Kameraden, mit Schmuck- und Gebrauchsgegenständen, mit Vögeln und Sternen, alles in seiner Wandlungsfähigkeit, nimmt uns mit von Heimat zu Heimat, von irdischer Geborgenheit, die zeitlich bedingt ist, zu unendlicher Geborgenheit, die über der Zeit steht. Elisabeth Jean-Richard

## Wanderlied

1. Ob ich den Morgen zum Wandern mir wähle,  
wenn alles schlummert, so gegen die drei,  
oder den Mittag mit flimmernder Helle,  
immer ist etwas zum Freuen dabei.  
*Refrain:* Wandern, o Wandern, du köstliches Glück,  
all meine Sorgen, die laß ich zurück.
  
2. Ob ich am Abend noch zieh durch die Straßen  
oder die Nacht mich beim Wandern trifft an,  
seh' ich den Mond und die Sternlein erblassen,  
immer ist etwas zum Freuen daran.  
*Refrain:* Wandern, o Wandern ...
  
3. Ob ich beim Sonnenschein streif' durch die Wälder  
oder beim Regen wohl wandre dahin,  
überall grünen und grüßen die Felder,  
immer ist etwas zum Freuen darin.  
*Refrain:* Wandern, o Wandern ...

S. Vogt